

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 15. Februar 1912.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 19.

## Aus dem Inhalte dieser Nummer:

**Artikel:** Wie lange noch? — Kalendereinträge 1912 (Schluß).  
**Das Buchgewerbe im Auslande:** Frankreich. — Italien. — Ungarn. — Rußland. — Spanien.  
**Korrespondenzen:** Apolda. — Berlin (N.). — Darmstadt. — Essen. — Graudenz. — Hannover (M.M.). — Heidelberg (M.S.). — Offenbach a. M. (Sch.). — Waffau. — Ulm-Meunlin.  
**Kundstube:** Der Nachfolger Dr. Jänesos. — Der Buchgewerbliche Schutzverband. — Betriebsunfälle in Buchdruckereien. — Konturs-Bindemann in Magdeburg. — Polizei als Abkommenssammlerin für ein Kreisblatt. — Die Presse im Dienste der Sozialversicherung. — Lohnverteilung. — Erdergebnisse der Sammlungen für die Tabakarbeiter. — Gewerkschaftliche Ergebnisse im Kampfe gegen die Fabrikwohnungen. — Zur Sonntagstrafe im Handelsgewerbe. — Welche Wohlfahrtsplage. — Lohnbewegung der englischen Bergarbeiter.  
**Literarische:** „Preissteigerung und Meaßlohnpolitik“. — „In freien Stunden“.

## Wie lange noch?

(Der Firma Henry Garba ins Stammbuch.)

Es ist schon viel vorgekommen, aber so etwas ist noch nicht dagewesen! In dieser Weise ist von Niklas Wort „Es ist alles schon dagewesen“ des öfteren in den Fachkreisen variiert worden, wenn man von der Monotypenvertretung in Deutschland etwas zu hören oder zu sehen bekam.

Seit der Einführung der Segmaschine in Deutschland ist den deutschen Buchdruckern — Prinzipalen wie Gehilfen — von den Fabriken viel geboten worden. So viel, wie sich die Hersteller anderer Maschinen für das Gewerbe allezeit nicht wagten und auch nicht wagen würden. In echt amerikanischer Manier ging man den biederen Buchdruckern zu Leibe. Es ist amerikanisch war die Reklame, die die Segmaschinenfabriken für ihre Erzeugnisse machten; der Zweck heiligte die Mittel. Hatte ein Prinzipal sich so einen „Eisernen“ zugelegt, so hatte er für die erste Zeit in seiner Druckerei nicht viel zu bestellen: die Vertreter der Fabriken bestimmten die Zahl der zu entlassenden Handseger, besonders über die Qualifikation der lernenden Maschinenseger, entfernten ihnen unbenutzte Gehilfen („Schmeißer“ Sie doch den Kerl raus!) war eine stereotypische Redensart eines solchen Vertreters usw. Besonders die älteren Maschinenseger können so manches Liedchen von den damaligen Zuständen singen. Der „Korr.“ brachte in den Jahren 1898 und 1899 bewegte Klagen über das Auftreten dieser amerikanischen Herren, denen Kräftiges Umgang mit Menschen ein Buch mit sieben Siegeln zu sein schien.

Mit dem Erlöschen der Maschinensegervereine wählte aber gleichzeitig der „Ruhm“ der Herren von jenseits des großen Wassers dahin. Ein gleiches Schicksal ereilte auch die Infrastruktur, die sich als gelehrtge Schüler ihrer Herren und Meister erweisen wollten. Es ist ein großes Verdienst der Maschinensegerparte, hier mit eisernem Wesen vorgegangen zu sein. Sie hat die Fabriken dahin gebracht, wo sie hingehören: außerhalb der Druckerei. Sie hat die ungeheuerlichen Reklamen auf das richtige Maß zurückgeführt, und hat durch ihr Vorgehen die Buchdruckerwelt vor eventuellen großen Schäden bewahrt.

Iber das Verhältnis der Maschinenfabriken zu den Maschinensegern hatten dann im allgemeinen die letzteren seit dieser Zeit wenig Ursache zur Klage. Wenn hier und da sich einmal Unstimmigkeiten herausstellten, so lassen sich derlei Dinge bei solchen Extremen nicht vermeiden.

Unders wurde das Bild, als die Monotype hier ihre Felte zu bauen begann, um ihrer mit 56 Vorzügen ausgestatteten Maschine neue Absatzgebiete zu erschließen. In welcher Weise dies geschah und noch geschieht, soll hier einmal zu Ruh und Frommen der Kollegenchaft unterbreitet werden. Gleichzeitig sollen unsere Instanzen auf Zustände hingewiesen werden, deren Beseitigung ein Gebot der Pflicht ist.

Wie alle Segmaschinen über den großen Teich zu uns kamen, so auch die Monotype. Sie kam allerdings zu einer Zeit, als die anderen Fabriken bereits gute Resultate erzielt hatten. Außerdem ist die Anlage eines Monotypenbetriebes recht kostspielig im Gegensatz zu den Heiligenmaschinen, und weiter ist die Monotype nur für bestimmte Arbeiten mit Erfolg verwendbar. Was also aus Gründen der Praxis der Verbreitung der Monotype hindernd im Wege stand, mußte mit der Reklame wieder weggemacht werden. Und diese setzte nun in einer Weise ein, die alles bisher Dagewesene in den

Schatten stellte. Man war von den andern Fabriken schon viel gewöhnt, aber die Monotype war denen noch um verschiedene Pferdeklängen voraus.

Da wurde von Leistungen von 80000 bis 90000 Buchstaben pro Tag gefaselt, und wenn man der Sache nachging, handelte es sich um die Gießmaschine. Ein Professor mußte der Fabrik begutachten, daß ohne Monotype heute kein großes Werk mehr hergestellt werden kann, wobei der gute Mann wohl nicht daran gedacht haben mag, daß man vor Erfinden der Monotype ebenso gut wenn nicht noch besser große Werke liefern konnte. In den Fachzeitschriften hagelte es nur so mit der Veröffentlichung von Zeugnissen. Auf welche Weise solche Zeugnisse zustande kommen, weiß jeder Kundige.

Nur ein Beispiel aus der letzten Zeit: Eine Firma erklärte ihren Sehern, daß trotz fleißigen Arbeitens an der Monotype die Firma pro Maschine und Woche 36 Mk. zuzahlen müsse. Kurz darauf brachte ein Fachblatt mehrere Male das Zeugnis derselben Firma, worin diese der Fabrik ihre vollste Zufriedenheit versichert usw. Das sollte auf dem Gebiete der Reklame — Reklame ist eigentlich nicht mehr der richtige Ausdruck — leistet aber das Hausorgan, der „Monotypenzeiger“. Was der Fachpresse nicht anvertraut werden konnte, wurde in diesem Organe verpackt, und es ist geradezu hanebüchen, was man der deutschen Buchdruckerwelt noch glaubt weismachen zu können.

Aber wenn es sich bei der Monotype um ihre Interessen handelt, ist ihr jedes Mittel recht. Und daß die Fabrik auch vor den Instanzen der Prinzipale, ihrer Abnehmer, nicht zurückschreckt, hat ja sehr deutlich die Kontroverse zwischen der Fabrik und dem Berechnungsausfühler für den Preisrichter gezeigt, bei der die Fabrik sogar persönlich gegen einzelne Herren der Berechnungsstelle vorging. Die Abfuhr in der „Zeitschrift“ war wirklich verdient, aber leider für die Monotype zu sanft. Wer in der Weise vorgeht, muß ganz anders angefaßt werden. Die jüngste Zeit lehrt ja, daß die Fabrik nicht die geringste Mißgunnenung daraus gezogen hat.

Ein Stöckchenpferd der Monotype war auch die Propagierung der Frauenarbeit, trotzdem erwiesen ist, daß gerade an der Monotype infolge ihrer Spezialarbeit nur tüchtige Handseger mit Erfolg zu verwenden sind. Daß der schöne Traum der Monotypenvertretung, in dem sie sich bis zur letzten Tarifberatung wiegte, durch Anerkennung des Faktors als Segmaschine gestört wurde, ist ein Erfolg.

Solange die Vertretung der Monotype zur Empfehlung ihrer Fabrikate die Fachpresse benutzte, brauchte man sich über den Schaden, den eine solche Reklame anrichten kann, nicht viel graue Haare wachsen zu lassen. Man war in der Lage, die Reklame sofort ins richtige Licht zu stellen und als das zu bezeichnen, was sie in der Tat war. Und sowohl von Gehilfen wie von Prinzipalsseite ist der Monotype wenig Schmeicheles über ihr Verhalten gesagt worden.

Der Weizen der Monotype scheint aber nicht mehr sonderlich zu blühen, und so wird ein neues System geübt: das System der Agitation gegen die Monotypeseher in den Druckereien, in denen sie beschäftigt sind. Die Seher sollen die Karnickel sein, daß die Monotype nicht den erhofften Erfolg erzielt hat. Es beginnt dasselbe Spiel wie in den Einführungs-jahren der Segmaschine, nur mit dem Unterschied, daß die Monotypeseher struppeloser ist und auch hier ihre Konkurrenten weit hinter sich läßt.

Da ist zunächst der Arbeitsnachweis der Firma Garba. Daß im Buchdruckgewerbe ein paritätischer Nachweis besteht, scheint die Monotypeseher nicht zu wissen. Der Monotypenachweis ist nicht so zu verstehen, daß die Firma Garba bestrebt ist, die bei ihr unter großen materiellen Opfern lernenden Kollegen in valante Stellungen zu schieben. Das ist so gut wie gar nicht der Fall. Die Firma Garba teilt vielmehr irgend einem in Stellung befindlichen Kollegen mit, er möge sich an diese oder jene Firma betreffend Konditionen wenden. In Wirklichkeit hat die letztere gar keine Anfang, aber die Monotypeseher hat ihren Zweck erreicht: die Monotypeseher werden in dem Glauben gehalten, daß ein Überfluß an tüchtigen Sehern besteht und diese sich nur nach der betreffenden Konditionen reißen. Auf der andern Seite werden aber die Seher in den Gesdächten „berühmt“, wenn sie einmal Mühsche haben. Und wenn trotz der anstrengenden Tätigkeit und der komplizierten Arbeiten an der Mono-

type das Minimum zum Maximum geworden ist, so hat das seinen Grund in dem Vorgehen der Fabrik. Betreffs des Arbeitsnachweises hat die Zentralkommission der Maschinenseher verschiedenes Material.

Recht eigenartige Auffassungen von seiner Tätigkeit hat besonders der Berliner Vertreter der Monotype, ein Herr Bartley. Dieser Herr betreibt die Sege gegen die Monotypeseher vollkommen systematisch. Eine Folge dieser Tätigkeit des Herrn Vertreters ist die Vebienung von drei Gießmaschinen durch einen Gießer. Trotzdem diese Arbeitsweise in der Praxis als unhaltbar sich erwiesen hat, erwiderte der Vertreter einem Prinzipale, der mit Rücksicht auf seine drei Maschinen einen zweiten Gießer brauchte: „Nein, das ist vorbei, jetzt werden drei Maschinen von einem Gießer bedient“.

Daß die Seher so wenig leisten, ist nach Ansicht dieses Vertreters weniger ihre eigne Schuld als die der Organisation. Er erklärte etwa folgendes: Daß die Leistungen am Lastapparat so minimale sind, liegt lediglich daran, daß der Verband einen Boykott gegen unsere Erzeugnisse verhängt hat und seine Mitglieder anweist, nicht mehr als 5000 Buchstaben zu liefern. Auch die Gießer dürfen an ihren Maschinen nur ein bestimmtes Quantum gießen; haben sie aber mehr gegossen als erlaubt, so schlitzen sie den Saß weg und gießen ihn noch einmal. Auf das Un glaubliche seiner Äußerung hingewiesen, erklärte der Monotypenvertreter, er könne dafür die Beweise erbringen. Was bis heute noch nicht gesehen ist.

Diese Vorkommnisse spielten auch auf dem Kongress in Hannover eine Rolle, und nach einer regen Debatte, in der das Verhalten der Monotypeseher recht treffend gekennzeichnet wurde, nahm der Kongress eine Resolution an, welche diese Fabrik scharf verurteilt, die Verbädigungen der Organisation zurückweist und den Verbandsvorstand auffordert, geeignete Schritte zu unternehmen.

Das Ergebnis der Tarifberatung, die der Monotype einen argen Strich durch die Rechnung machte, hat es nun der Fabrik angetan, und besonders schmerzte es sie, daß die Prinzipale mit dem Berechnen es nicht so eilig haben. Hier mußte also Remede geschaffen werden. An die Prinzipale wurde ein Schreiben gesandt, in dem sie zum Berechnen aufgefordert werden. In fast allen Monotypenbetrieben werde seit dem 1. Januar berechnet; eine große Druckerei habe eine durchschnittliche Stundenleistung von 8000 Buchstaben zu verzeichnen. Die Zahl der Fehler sei verschwindend. Durch eine Umfrage in der Februarversammlung der Berliner Maschinenseher wurde jedoch festgestellt, daß nur eine Firma im Vereinsgebiete seit dem 1. Januar berechnet läßt. Was also in dem Zirkulare stand, stimmte wieder einmal nicht. Aber der Zweck war erreicht: eine Anzahl Prinzipale verlangte von ihren Gehilfen das Berechnen, und zwar verständig nur von einzelnen. So geht also die Monotypeseherfabrik in die Betriebe, schädigt die Arbeiter, hegt die Prinzipale auf, stiftet Unfrieden in den Druckereien, verunglimpft die Organisation.

Kollegen von der Monotype, wollt ihr euch das noch länger gefallen lassen? Wollt ihr noch länger zusehen, wie ihr nur Objekte seid zur Befriedigung der Reklamegelfüste der Fabrik? Wenn sich Prinzipale und Faktoren mit dem Verhalten der Monotypeseher abfinden, so ist das ihre Sache. Aber es ist eines tarifreinen Buchdruckers, eines Verbandsmitgliedes unwürdig, sich von Nutzenstehenden in unsere Arbeitsverhältnisse in einer solchen Weise dreinreden zu lassen.

Ruhe und Frieden soll in den Betrieben herrschen, das ist ein Hauptzweck unseres Tarifs. Darum, Monotypenkollegen, klagt eure Firmen über das Treiben der Monotypeseherfabrik auf, und wenn es einem Vertreter der Fabrik einfallen sollte, sich in eure Arbeitsverhältnisse zu mischen, so weist ihn dahin, wohin er gehört: außerhalb der Druckerei.

Die deutschen Maschinenseher erwarten von den Monotypenkollegen, daß sie sich endlich einmal aufraffen. Was den Maschinensehern der andern Systeme möglich war, muß auch ihnen gelingen. Aber nicht damit ist es getan, daß man in Versammlungen und zu Funktionen über die Fabrik klagt; nein, in die breiteste Öffentlichkeit mit den Schmerzen, und unser Organ und der Verband wird es an tatkräftiger Unterstützung nicht fehlen lassen.

Argos.

# Kalendereingänge 1912.

(Schluß aus Nr. 12.)

Den Wandkalender der Buchdruckerei W. Möser in Berlin hat der Künstler Brodhausen mit zwei farbigen Stimmungsbildern ausgestattet, wobei zu wenig Rücksicht auf das Kalendarium genommen wurde. Den Jahresanfang stellt ein kleines Mädchen dar, das auf einer Treppe dem blühenden Frühling entgegensteuert. Das zur Reife gehende Jahr wird durch eine alte Holzhammerin verkörpert, welche im Begriff ist, mit ihrer Würde die letzten Stufen des verschneiten Waldbogens noch zu nehmen. Die handfeste Schreibunterlage derselben Firma ist durchaus praktisch angelegt und bietet alles, was auf dem Schreibtisch unentbehrlich ist.

Der Abreißkalender der Berliner Buch- und Kunst-druckerei in Jossen trägt auf der 35 x 50 cm großen Rückwand Lustbilder und Tropfen. Der Zeichner dieses Zukunftsbildes, G. Diebis, verstand seine Aufgabe gut zu lösen. Die Ausführung der Rückwand erfolgte in Steinbrud.

Mit einem verschiebbaren Datumanzeiger versehen die Hofbuchdruckerei Greiner & Pfeiffer in Stuttgart ihren Wochennotizkalender, welcher in der oberen Partie durch einen Farbenbrud geschmückt wird. Das Bild stellt bekannte Stücke dar.

Karl Heyers Mainzer Kalender bildet einen Beitrag zur Geschichte Mainzer Altertümer. Der Titel wird durch eine Reproduktion nach einer Farbenphotographie geschmückt. Zu den verschiedenen Monatsbildern sind Steinbeile, vergierte Tongefäße, Schütz- und Kreuzwaffen, Wappenturnen usw. zusammengestellt, die B. E. Nefler nach Originalen des Altertums-Museums der Stadt Mainz zeichnete. Die ganze Ausstattung muß als gelungen bezeichnet werden.

Die Universitätsdruckerei S. Stärk in Würzburg feiert mit dem 18. Jahrgange des Kalenders „Altfränkische Bilder 1912“ ihre Sammlung fort. In der Hauptsache geben diese Wändchen Kunstforschern Aufschluß über die Kunstdenkmäler der engeren Heimat, so daß sie nicht in die weite Ferne zu schweifen brauchen. Die technische Ausführung ist lobenswert.

Die Rückwand zu dem Abreißkalender der Buchdruckerei Gustav Eppenheim in Berlin ist in diesem Jahre bis auf die Trennung der Jahreszahl (19-12) zu beiden Seiten des Blods ganz gut ausgefallen. Als Fläche wurde die Tonplatte richtig angewendet. Ebenso sind die Farben gut gewählt. Für die Firma hätte aber ein größerer Schriftgrad in Frage kommen können, denn die Ingeborg-Antiqua in Gold auf blauem Grunde drückt auf eine weitere Entfernung nicht genügend durch.

„Kalender von Bibeds Türmen 1912“, so nennt die Buchdruckerei Charles Colemann in Lübeck ihren Wandabreißkalender, dessen Rückwand in markanter Bezeichnung um fünfzig Farbengänge drei alte Wandwerke gut zur Geltung bringt. Der Blod mit den dazwischen geschossenen Deckenblättern ist übersichtlich in der Koch-Schrift gesetzt. Die untergebrachten plattdeutschen Dialektverse sorgen für etwas Abwechslung im täglichen Einerlei.

Zu den Kalendern, die in der vielbegehrten Koch-Schrift hergestellt wurden, gehört auch der mit einem Blode versehene Wandkalender der Buchdruckerei Adelli & Hille in Leipzig. Auf eine illustrative Schmückung wurde zugunsten der Schrift Verzicht geleistet. Die Farben Schwarz, Grün und Rot stehen gut auf dem Chamois-karton. Ebenso läßt die sachtechnische Anordnung keinen Wunsch aufkommen.

In der Koch-Schrift stellte auch die Buchdruckerei Schmidt & Erdel in Halle (Saale) ihren Wochen-abreißkalender her. Die Ornamentierung des rotbraunen Deckblatts ist chamois und der Text ist tiefblau gedruckt. Der Kopf der Blodblätter ist jedoch etwas zu hoch ausgefallen.

Der Wandkalender der Buchdruckerei A. Gerlach in Dortmund (Verlag der „Arbeiterzeitung“) ist in Braun auf Chamois-karton gedruckt und zeigt als Schmuck einige Ansichten, die den heimeligen längst bekannt sein müßten. Den Bedürfnissen des Einspünglers hätte man aber insofern mehr Rechnung getragen, wenn das in gedrängter Form untergebrachte Kalendarium (mit Notiz-raum versehen) auch auf das Mittelfeld ausgedehnt worden wäre. Die Firma hätte dann an Stelle der den unteren Teil einnehmenden Bilder (Gewerkschaftshaus) Druckerei- und Geschäftsgebäude der „Arbeiterzeitung“, treten können. Auch die Mischung von drei Schrift-karakteren (Steinschrift, Kanzlei und Vel-Gant) entspricht nicht den gegenwärtigen Anschauungen über einheitliche Druckausstattung.

Die Herbstische Hofbuchdruckerei, Nachfolger Dr. Adolf Koch, in Darmstadt überreichte ihren Geschäftsfreunden einen Wandkalender in Quartformat. Den olivgrünen Umslag schmückte auf hellblauem Grund eine Partie des Schlosses Friedberg, die nach einer Original-federzeichnung reproduziert wurde. Die Innenseiten wurden zweckentsprechend in der Koch-Schrift ausgeführt und in Schwarz und Grün gedruckt.

Der Wandkalender der Buchdruckerei S. Siebert in Kassel trägt als Schmuck drei Wanddenkmäler in auto-typischer Wiedergabe. Die Ausführung erfolgte in fünf Farben auf Kunstdruckpapier, das nach kurzer Zeit schon manchenförmig wird, da Nässe und Risse unvermeidlich sind. Daß das Kalendarium in Römisch gesetzt wurde, ist jedenfalls nur auf Schriftmangel zurückzuführen, denn zweifellos hätte das Ganze gewonnen, wenn durchgängig ein Schriftcharakter zur Anwendung kam. Zimmerlin ist es eine den Verhältnissen nach angemessene gute Leistung.

Der Wandkalender der Buchdruckerei Rudolf Wiselhofen in Pferlhorn zeichnet sich nur durch sauberen Druck aus, während die sachtechnische Durch-arbeitung verschiedene Wünsche laut werden läßt. Zunächst wäre mit je zwei der wenigsten Jahreszeit-gezeichneten und sechs Monatspalten Vorder- und Rück-seite zu füllen gewesen, damit auch für Notigen Raum ge-boten wird. Der unter den Monatsüberschriften frei-gebliebene Raum ist überflüssig und wäre dann als Tren-nung der Monatspalten besser am Plage. Jedenfalls entspricht ein Wandkalender in dieser Aufmachung nicht seinem Zwecke.

Der Schluß unserer Besprechung bildet auch in diesem Jahre der große Blodkalender der Firma Fall & Sigmond in Budapest. Der ornamentale Schmuck der Rückwand entspricht dem herrschenden Zeitgeist in der Drucklagen-ausstattung und ergibt in dem Zusammenhänge der Farben Hellgrün, Blau, Hellrot und Schwarz eine schöne Wirkung.

## Das Buchgewerbe im Auslande.

**Frankreich.** Seit bald drei Monaten hängt die geplante Pariser Bewegung in der Luft. Die voreiligen Propheten, die sie für Ende November, Anfang und Ende Dezember, Anfang, Mitte und Ende Januar vor-ausgesagt hatten, sehen neue Termine an, denn man ist noch am Beraten und Erwägen und glaubt ansehend nicht mehr an das alte Sprichwort, daß frisch gewagt halb gewonnen sei. Eine Abwicklung der Dinge, wie sie die letzte Zeit bot, ist man nicht gewöhnt von den Pariser Kollegen, noch weniger von dem dortigen Sektions-komitee, und sie läßt darauf schließen, daß man andre Wege wie die seither üblichen zu geben versucht zur Er-reichung des gleichen Ziels. Ganz anders als früher wird die Lage eingehend geprüft, die Reserven einer Revision unterzogen, Fühlung mit dem Zentralkomitee zu nehmen versucht usw. Lauter nur zu begründete Maßregeln, auf die man schon früher hätte kommen sollen. Man kann annehmen, daß die schlimmen Folgen des letzten Einotypistenstreiks zum Teil zu dieser Ein- und Vorsicht gemahnt haben, denn dessen Wunden konnten in drei Jahren nicht geheilt werden; noch heute wird die Herstellung der mit Millionen arbeitenden Zeitungen wie „Le Petit Parisien“, „Le Petit Journal“, „Le Matin“, „Le Journal“ unsern Kollegen vorenthalten, lediglich aus Prinzipienfragen. Auch sonst ist die Lage eine wenig rosige. Nach wie vor sind genug Arbeitslose vorhanden, da die letzten drei Monate brachten mit etwa 200 Ende November einen trostlosen Rekord. Doch das Bedenkliehste ist, daß der erwartete Erfolg der Amnestie, der die Reihen der Verbandsmitglieder füllen sollte, so gut wie ausgefallen ist; trotz aller Verjüngung und Pro-paganda. „Kolleg“ „Sergent“ der fühlendste: „Der Sektions-komitee, über die Streit-Punkt befragt, antwortete: „Die Amnestie hätte zu spät eingesetzt (bekanntlich war ein im Sommer gestellter Antrag abgelehnt worden, und erst der zweite Versuch des Komitees im letzten Oktober war von Erfolg gekrönt). Der Mitgliederstand beträgt etwa 3700. Als günstiges Moment käme in Betracht, daß die Maschinenmeister, in einem Syndikate vereinigt (ungefähr 1000 Mitglieder), sich aller Voraussicht nach einem eventuellen Zustande der Seher sofort anschließen würden; es kämen also rund 5000 Köpfe in Betracht. Den An-schluß der Zeitungsetzer würde man wohl unterlassen aus den schon weiter oben bezeichneten Gründen. Diese Kollegen kommen vielmehr in finanzieller Beziehung als Helfer in Betracht.

Ein ungefähres Bild über die gegenwärtige Situa-tion und Stimmung dem Streik gegenüber bot der Verlauf der letzten Halbjahresversammlung am 4. Februar, und sei darüber in Kürze das Interessanteste mitgeteilt. Es mügen wohl etwa 1000 Kollegen gewesen sein, die an jenem Sonntage gegen 3 Uhr den Saal „Ferrer“ auf der Arbeiterbüchse füllten. Nicht oft erscheint eine solche Anzahl, aber es stand ein „grand jour“ (großer Tag) bevor. Gleich nach Eröffnung der Versammlung ergriß Kollege Dozié (aus der Nationaldruckerei) das Wort, um seiner Meinung gegen den Streik in tempera-mentvoller Weise Ausdruck zu geben. Die Amnestie hätte mit einem Fixtsto genügt. Die großen Druckereien wie Chaig, Lafure, Gauthier-Villars usw. — dar-unter die größten des ganzen Landes — beschäftigten nur Nichtverbändler; die wenigen Kollegen, die zu unsrer Fahne hielten, müßten ihre Mitgliedschaft verbergen, um nicht entlassen zu werden. In der Druckerei Lafure würden mindestens 120 Seherinnen beschäftigt. Ganz ähnliche Zustände herrschten bei Renard, Gauthier-Villars u. a. Von den 3709 Mitgliedern, führte der Redner weiter aus, seien etwa 500 im Rücklande mit ihren Beiträgen, und alle drei Monate versende der Kassierer etwa tau-send Maßbriefe. Nach seinem Dafürhalten könne man im Ernstfalle höchstens auf 2000 Kollegen rechnen, da nur diese Zahl in Betracht käme. Diese Ausführungen machten einen sehr deprimierenden Eindruck. Daß es mit dieser Zahl seine Wichtigkeit hat, versuchte Kollege Briz (ein Führer der 1906er Bewegung und ebenfalls in der Nationaldruckerei beschäftigt) darzulegen. Denn in der National- und der Municipaldruckerei werde bereits das jeweilige Minimum (720 Fr. für neun Stunden) überschritten und die Maschinensetzer streikten wohl nicht, da sie schon jetzt 10-14 Fr. verdienen. Ferner glaube er nicht, daß die in den Korperatordruckereien beschäf-tigten sich dem Streik anschließen. Der diesem Redner ge-zollte Beifall verstimmt sofort, als sich der Sekretär der Sehersektion, Sergent, der Tribüne näherte. Er führte aus, die großen Druckereien Chaig usw. ständen auf dem Index

und er glaube, mit etwas Energie könnte man dortselbst eindringen und die Kollegen auf ihre Pflichten aufmerk-sam machen, mit dem Verbaude bereit zu marschieren. Das Restantenumwesen sei leider vorhanden; aber wenn die Bewegung siegreich zu Ende geführt sei, wäre es leichter, den Betrag zu bezahlen, denn 720 Fr. sei zum Leben für eine Familie eben zu wenig. Was die Ma-schinensetzer und die höher entlohten Kollegen betreffe, so würde das Sektionskomitee sofort bei Ausbruch von ernstlichen Differenzen eine hohe Extrasteuer für diese beschließen. Sergents Ausführungen ließen die Stimmung der Versammlung wieder etwas aufleben. Sodann be-stieg ein seltener Gast die Tribüne, Kollege Hamelin, Mitglied des Zentralkomitees. Seine persönliche Mei-nung ging dahin, daß der Moment nicht günstig sei für eine Bewegung zur Erreichung einer Lohnaufbesserung. Das Problem sei wiederholt vom Zentralkomitee studiert worden, und als kürzlich die Kommission der Pariser Sektion beim Zentralkomitee vorstellte wurde, habe sie leider keine festen Zeitpunkte gehabt, so daß keine Rich-tilinie hätte ausgearbeitet werden können. Persönlich glaube er, daß der Verband sein möglichstes tun werde, um der Pariser Sektion den Sieg zu sichern; so leicht sei das aber nicht, denn es bestehe die Gefahr, daß die Provinzkollegen, die sich mit 4-4,50 Fr. abfinden müssen; ganz zufrieden wären mit 720 Fr. Ein besonderes Augen-merk müsse also auf den Zug verwendet werden, um ihn zu verhindern. Auf verschiedene Anfragen aus der Versammlung, ob das Zentralkomitee der Bewegung zu-stimme, antwortete Kollege Hamelin, keine bindende Erklä-rung, weil nicht beauftragt, abgeben zu können; doch glaube er es, wenn die Bewegung dem Statut ent-sprechend vorbereitet würde. Redner versäumte nicht, noch den Wunsch auszudrücken, die gefälligen Angriffe gegen das Zentralkomitee möchten verschwinden. Als weiteres Mitglied des Zentralkomitees sprach Kollege Bondet. Als Anhänger des syndikalistischen Flügels war er natürlich Feuer und Flamme für die Bewegung. Er hieß die Führung des Sektionskomitees gut, wünschte aber, daß bei einer eventuellen Abstimmung jeder Kollege seinen Namen und die Druckerei auf seinem Stimmzett-el vermerken möge. Noch einige Kollegen sprachen für und gegen die Bewegung und gegen 6 Uhr wurde die Ver-sammlung geschlossen.

Wie ersichtlich, greift eine ruhige Beurteilung der Lage um sich, die davor bewahrt, über vorhandene Hindernisse leicht hinwegzusehen. Das muß man auch dem Sektionskomitee nachsagen. Dem Stimmzettel für die Urabstimmung geht ein Rundschreiben voraus, worin nochmals alle dunklen Punkte ans Licht gerückt werden, um jeden Kollegen über die Verantwortung aufzuklären, die mit dem Abstimmen verbunden ist. Jeder Stim-mzettel muß, um als gültig angesehen zu werden, mit dem Namen, der Nummer und der Druckerei des Abstimmenden versehen sein. Die Urabstimmung erstreckt sich auf drei Fragen, die folgendermaßen abgefaßt sind: Frage 1: Sind Sie Befürworter einer Lohnerhöhung und des eventuell nötigen Streiks, um sie zu erreichen? Frage 2: Wünschen Sie den Tarif auf 9 Franken bei neuntägiger Arbeitszeit oder 8,10 Franken (gleich 95 bzw. 85 Cts. für 1000 Buchstaben) festgesetzt? Frage 3: Falls Sie Befürworter der Tarifbewegung, entscheiden Sie sich für eine sofortige oder aufgeschobene?

Die Urabstimmung fand vom 25. Januar bis inkl. 8. Februar statt.

Durch Entgegenkommen des Pariser Sektionskomitees sind wir in der Lage, das noch unveröffentlichte Re-sultat der Urabstimmung über die Tarif-bewegung bzw. den Streik bereits mitzuteilen. Die Wahl-beteiligung war trotz der Wichtigkeit der vorliegenden Fragen eine schwache; nur etwa zwei Drittel der 3700 Kollegen haben es für nötig befunden, ihr Recht aus-zuüben und ihrer Meinung Ausdruck zu verleihen! Das Resultat selbst ist folgendes: Auf Frage 1 (Lohn-erhöhung und eventuell Streik) antworteten 1741 mit Ja und 150 mit Nein bei 208 Stimmenthaltungen. Auf Frage 2 entschieden sich 1305 für 9 Stunden 9 Fr. und nur 494 für 8,10 Fr. (806 Stimmenthaltungen.) Auf die Frage 3 entschieden sich 1074 für den sofortigen und 803 Kollegen für den eventuell späteren Streik (208 Stimmenthaltungen, 145 weiße Zettel und 15 un-gültige Stimmen).

Wie ersichtlich, ein Resultat, das den Pariser Kollegen nicht zur Ehre und ihrem Komitee nicht zur Freude gereicht. Es muß tatsächlich gewagt erscheinen, auf Grund dieses Resultats (unter Berücksichtigung noch anderer Um-stände: Nichtverbändler, Zeitpunkt usw.) in eine Be-wegung einzutreten. Das Sektionskomitee, nach seiner Meinung befragt, war noch nicht schlußig, welchen Weg es empfehlen wolle. Borausichtlich dürfte auch das Zentralkomitee, das mit seiner Befürwortung der Be-wegung nur noch diese Abstimmung abwartete, eine reservierte Stellung einnehmen. Der beste Ausweg wäre, sich zu einem weiteren Opfer zu entschließen und die Be-wegung auf den Herbst zu verlegen. Würde man die Zeit bis dorthin ernstlich agitatorisch ausnützen und die Pläne der Bewegung nicht auf offeniem Markt entrollen, so dürfte bei einem geschlossenen Vorgehen der Erfolg nicht ausbleiben.

Bei der kürzlich vorgenommenen Verteilung der Resorte des Zentralkomitees gab Kollege Burgard die Er-läuterung ab, daß er vom Posten des permanenten Sekre-tärs zurücktreten müsse aus Gesundheitsrücksichten. Er legt an seinen alten Platz zurück in den „Journalaux Officiels“, den er im Jahre 1905 verließ. Kollege Burgard hat sich durch sein hohes Talent und seine unermüdliche Energie in der langen Zeit seines Wirkens unschätzbar



Verdienste um den frzngösischen Verband erworben. Da er außerdem ein gewandter Redner, wurde er in der Regel mit der Berichterstattung über aktuelle Fragen auf den Kongressen betraut; zuletzt in Bordeaux über die Geheimer- und Schmachinfrage. Das Zentralomitee drückte ihm sein Bedauern und seinen Dank aus und ernannte ihn in Anerkennung seiner Verdienste zum stellvertretenden Generalsekretär des Verbandes. Kollege Feuer wurde einstimmig, bei zwei weißenzetteln, zum Generalsekretär wiedergewählt. Zum permanenten Sekretär und verantwortlichen Zeichner des Zentralorgans wurde Kollege Schöner ernannt. Der seitherige Generalsekretär bleibt im Amt, der Vizepräsident wurde durch Kollegen Gnot ersetzt.

Die Sektion der deutschsprechenden Verbandskollegen in Paris, „Typographia“, hielt am 4. Februar ihre Hauptversammlung ab. Als Vorsitzender wurde Kollege Siebler gewählt. Im hiesigen deutschen Gewerkschaftsartikel ist die Sektion durch den Vorsitzenden vertreten. Der Sektionsbeitrag wurde auf 40 Cent pro Monat festgesetzt. Die Versammlungen sollen fernerhin regelmäßig an jedem ersten Sonntage des Monats, vormittags 11 Uhr, im Vereinslokale, „Maison commune“, 49, rue de Bretagne, abgehalten werden. Das im selben Hause befindliche Besesszimmer des deutschen sozialdemokratischen Klubs steht den Mitgliedern der Sektion zur Mitbenutzung jederzeit offen und hängen dort regelmäßig „Korrespondent“, „Vorwärts“ (Wien), „Sozialistische Typographie“ und „Allgemeiner Anzeiger für Druckereien“ (Klinisch) aus. Etwasige Anskünfte follegaler Natur teilt der Vorsitzende, jedoch nur gegen Beifügung des Postos in Briefmarken. Seine Adresse lautet: F. G. Siebler, Paris XIX, 4, rue Cavendish. Nach der Sektionsversammlung nahmen die Kollegen an der am gleichen Tag abgehaltenen Hauptversammlung der Sektion Paris des französischen Verbandes teil.

**Italien.** Der Generalstreik der Genueser Buchdrucker und Buchbinder dauert an. Eigentlich ist es kein Generalstreik mehr, denn die Zeitungen haben, wie vorausgesehen war, die neuen Bedingungen mit Ausnahme des „Corriere Mercantile“ anerkannt. Der jetzige Inhaber, der Sohn des am ersten Tage des Streiks verstorbenen Buchdruckerbetriebsbesizers Pellás, hatte auch die Bedingungen akzeptiert, ließ sich aber von seinen Kollegen der Privatdruckereien überreden und besann sich eines Schlechteren. Einige kleine Geschäfte haben ebenfalls bewilligt, und ganz gegen die Regel sind es die großen, die den Hauptwiderstand leisten. Als die erste Woche des Streiks um war, veröffentlichte die Prinzipale eine Erklärung, daß sich alle Arbeiter als gekündigt betrachten könnten. Freilich wurde diese Notiz nicht nur nicht traglich genommen, sondern der Verbandssekretär beehrte die Herren mit dem Geseßbuchparagrafen von der Ungültigkeit eines solchen Verfahrens. Eine Anzahl von Wochenzeitschriften, die privat hergestellt werden, konnten nicht erscheinen, deswegen nahm der Verband die figurirten Redakteure eine Resolution an, in der er sich den streikenden Parteien zur Verfügung stellt, um den Konflikt zu schlichten. Nach wie vor dreht sich der Kampf um den paritätischen Arbeitsnachweis. Auf die Beschuldigung von Prinzipalsseite, die Gehilfen würden das Gewerbe ruinieren, wurde jener in Erinnerung gebracht, daß die Gehilfen mit dafür sorgten, daß die Stadt 25 Lire Zoll auf Druckmaschinen einführte, so daß die auswärtige Konkurrenz so gut wie gebrochen sei. Ein Buchdruckerbetriebsbesizer erhält schon seit einiger Zeit die Druckmaschinen vom Stadtrate nach dem neuen — von ihm den Gehilfen gegenüber abgelehnten — Tarife bezahlt. In Sempierarena (bei Genua) wurde bereits eine Einigung erzielt. Der Wochenlohn wurde auf 30 Lire (seither 25,50) festgesetzt, ebenso wurde der Verband und sein Arbeitsnachweis anerkannt. Das Abkommen ist provisorisch und behält nur Gültigkeit, wenn Genua keinen niedrigeren Tarif abschließt. Hoffentlich wird Genua bald seiner Schwesterstadt nachfolgen. Die Zahl der Streikenden ist nicht mehr ganz 800 (einschließlich der weiblichen Mitglieder) und die Haltung bis jetzt ohne Tadel. Nach Meldungen deutscher Tageszeitungen zu schließen, hat der Ausstand in Genua inzwischen mit der Bewilligung der Forderungen der Gehilfen geendet. Dagegen soll der Ausstand in Livorno noch andauern.

**Ungarn.** Obwohl nach den langwierigen Verhandlungen über einen neuen Tarif für Fiume kaum noch auf ein gezieltes Resultat gerechnet werden konnte, ist es doch noch zu einem befriedigenden Tarifabschlusse gekommen. Es handelt sich aber nicht um einen selbstständigen Tarif für das Fiumer Gebiet, sondern um eine Aushebung des entsprechend modifizierten Tarifs für die Provinzstädte Ungarns. Das Minimum des gewissen Geldes wurde erhöht von 28 auf 32 Kr.; es soll am 1. Januar 1915 eine abnormale Gehaltsung von 2 Kr. erfahren. Die Gültigkeitsdauer ist auf sechsmonatlich Jahre festgesetzt. Im Sinne des Tarifs für die Provinzstädte Ungarns hört auch in Fiume das Berechnen bei Zeitungen auf, und es wurde der Minimallohn für Zeitungssetzer mit 37 Kr. fixiert, der sich am 1. Januar 1915 auf 39 Kr. erhöht. Der Wochenlohn für Maschinensetzer beträgt bei Tagarbeit 50 Kr., bei Nachtarbeit 54 Kr. Für die Drucker treten die Bestimmungen des Tarifs für die ungarischen Provinzstädte in Kraft, wodurch die Bedeutung von drei und mehr Maschinen durch einen Drucker in Zukunft wegfällt. Die tägliche Arbeitszeit wurde auf achtundhalb Stunden festgesetzt. An den Feiertagen und am 1. Mai ruht die Arbeit. Die Stellenvermittlung des Fachvereins wurde anerkannt. Außerdem erfolgte die Festsetzung einer Rechnungskommission, und auch hinsichtlich der hygienischen Einrichtungen der Druckereien sollen geeignete Maßnahmen getroffen werden.

**Rußland.** Die Maßreglungen der Presse dauern ungehört an; ja es ist erwiesen, daß die Verfolgung der Presse im „konstitutionellen“ Rußland eine weit schärfere ist als unter dem absolutistischen Regime. Fast kein Tag vergeht, an dem nicht eine oder mehrere Zeitungen oder Zeitschriften konfisziert, sistiert oder mit Geldstrafen bedacht werden. Ein besonders kritischer Tag für die Presse war der 24. Januar (4. Februar); an diesem Tage wurden konfisziert: „Gerold“, „Rebejsa“, „Golos Semli“, „Delsija Nowotji“, „Wetscherneje Wremja“, „Westnit Snajja“, „Sweßda“ und „Golos Mosknoy“. Als Grund der Konfiskation wird angegeben die Verbreitung angeblich falscher, zu feindlicher Stellungnahme aufreizender Nachrichten über die Tätigkeit von Regierungsinstitutionen (russische Gefängnisse) oder Amtspersonen und der Armee. Ein ganz besonderes Augenmerk richtet der Petersburger Stadthauptmann auf die Unterdrückung des erst seit dem Vorjahr erscheinenden oppositionellen Journals „Sweßda“. Dieses Blatt kommt aus den Strafzählungen und Konfiskationen gar nicht heraus; nun wurde auch der Redakteur verhaftet und auf ein halbes Jahr ins Gefängnis gesteckt, so daß dieses Blatt, weil es auf die Dauer solch kräftige Überlässe nicht ausfallen wird, wohl bald eingehen dürfte.

Dem Senate, der höchsten gerichtlichen Instanz, gingen in der letzten Zeit über 40 Appellationsklagen von administrativ ungeschiedlich geschlossenen, meist professionellen Vereinen und Verbänden zur Nachprüfung zu; fast ausnahmslos wurde den eingereichten Klagen nicht stattgegeben. Hiermit sind also, wie bisher schon, die Gewaltakte der Gouverneure und Stadthauptleute wider die Arbeiter und ihre Verbände oberrichtlich gebekt.

Wie erst jetzt festgestellt werden konnte, sind im Jahre 1908 an 400 Arbeiter des Buchgewerbes aus Petersburg ausgewiesen worden. In bezug auf Rechtslosigkeit der Arbeiter ist Rußland eben das Land der unbegrenzten Möglichkeiten.

**Spanien.** Trotz der großen Pause seit der letzten Korrespondenz ist nicht viel Neues vom Lande der Stierkämpfe zu berichten. Als wichtigste Begebenheiten sind die Kongresse der Arbeitgeber und -nehmer in unsern Versuche zu registrieren. Der unsern Kollegen sollte bereits im September v. J. stattfinden, mußte aber um einige Zeit verschoben werden, da die Regierung geruhte, in jener Zeit die konstitutionellen Garantien aufzuheben. Diese Maßregel wird immer mehr Mobe, besonders aber, wenn das arbeitende Volk gegen den ewigen Krieg protestiert, an dem es wieder Interesse noch Schuld hat, für den es aber seine Söhne und Großkinder opfern soll. Mit der genannten Maßregel geht Hand in Hand eine wahre Treibjagd auf Zeitungen, die nicht das Vieb singen, dessen Brot sie essen. Auch einige Gewerkschaftsblätter mußten zeitweise ihre Erscheinung einstellen, darunter das Buchdruckerorgan, das erst im Dezember wieder aufgetan ist. Das neue Jahr feste unter friedlichen Begleiterscheinungen ein. Die Würung ist etwas bescheidichtig, so daß der Zeitpunkt näher zu liegen scheint, um den Gedanken zu fassen, die Beschlüsse der Buchdruckerkongresse in die Tat umzusetzen.

Der Kongreß unrer Kollegen tagte in Valladolid und beschäftigte sich in erster Linie mit der Vorseitigung der Unfordarbeit und mit dem Schmachin. An letzteren sollen nur noch geleerte Buchdrucker zugelassen werden. Mit einer energischen Kampagne soll das Ziel erreicht werden, dagegen soll das Berechnen an den Maschinen sich noch etwas seines Lebens freuen. Ein weiterer Beschluß verbietet die Aufnahme von Kollegen in den Verband, die gleichzeitig Mitglieder eines katholischen Zirkels sind. Die Vorstände jener konfessionellen Zirkel waren bisher zu gut und zu zeitig informiert über die inneren Angelegenheiten des Verbandes, diesem Überstand ist man radikal zu Weide gegangen. Die verschiedenen Verurteilungen möchte man in das Unfallversicherungsgeß eingeschlossen wissen. Eine Kommission wird einen diesbezüglichen Bericht ausarbeiten, der allen Kammerdeputierten und der Regierung überreicht werden wird; mit welchem Erfolge, bleibt abzuwarten. Der eigentartige und zugleich bedenklichste Beschluß des Kongresses ist ohne Zweifel die reduzierte Erscheinungsweise des Zentralorgans. Es machte bisher schon mit seinem monatlich vier Seiten einen erbarnungswürdigen Eindruck, jetzt soll es gar alle — drei Monate erscheinen! An diesem Schritte nach rückwärts ändert sich wenig, wenn auch dem Vorstände freigelassen wird, so oft als er es für nötig findet, Nachträge zum Zentralorgan erscheinen zu lassen. Dieser Beschluß kennzeichnet, wie wenig noch der Gedanke der Zentralisation Wurzel gefast hat. Eine ganze Anzahl von Sektionen oder Regionen hat ihr eigenes Organ ebenso wie eigne Unterstützungsfassen. Der nächste Kongreß soll 1914 in Madrid stattfinden.

Die Prinzipale hielten eine recht arbeitreiche und vielseitige Tagung in Barcelona ab, über deren wichtigste Beschlüsse wir bereits im Vorjahre berichteten.

Die Versammlungen zu besuchen, wurde die Versammlung geschlossen.

**-snk-Berlin.** (Korrektoren.) Wegen Behinderung des ersten Vorsitzenden leitete zweiter Vorsitzender Artur Nüßiger die Versammlung am 4. Februar. Zunächst wurde der Verstorbene ehrend gedacht und erwähnt, daß Kollege Gustav Hengel, unser ältestes Mitglied war, während der Kollege Anton Baur (Wugsburg) den Berlinern zum Korrektorentage her bekannt sei. Die zurüdigestellte Wahl des Rechtschreibungsaußschusses erfolgte in der vom Vorstände vorgeschlagenen Besetzung. Kollege Nüßiger berichtete sodann über die Einführung des Tarifs resp. über die Zulagen für die Korrektoren, die sich zwischen 3,50 Mk. und 1 Mk. bewegen. Bedauert wurde, daß in einigen Geschäften dabei gleich betont worden sei: „Die nächsten fünf Jahre gibts nun nichts mehr.“ Auch darüber wurde geflagt, daß Seger sich als Korrektoren zu einem ganz minimalen Lohne hergäben, wodurch sie der Allgemeinheit keinen großen Dienst erweisen könnten. Bei dieser Gelegenheit wurde auch bekannt gemacht, daß alle Stellungsänderungen der Kollegen nicht an den ersten, sondern an den zweiten Vorsitzenden zu berichten seien, dessen Adresse lautet: Artur Nüßiger, Berlin SO 33, Eisenbahnstraße 2. Zwei Neuanmeldungen erfolgten. Nächste Versammlung am 3. März.

**Darmstadt.** Außerordentliche Bezirksversammlung vom 28. Januar. Nachdem einige Aufnahmen vollzogen und mehrere lokale Ungelegenheiten ihre Erledigung gefunden hatten, wurde der wichtigste Punkt „Die Einführung des neuen Tarifs“ erörtert. Aus den Berichten der Vertrauensleute ging hervor, daß innerhalb der Stadt Darmstadt der Tarif voll und ganz zur Einführung kam und nur in einer Druckerei ein Kollege, der dort ein Menschenalter steht, eine unzulängliche Zulage bekam. Im Bezirke geht die Einführung des neuen Lohngeßes nicht so glatt vonstatten, so daß der Vorstand beauftragt wurde, die ihm notwendig erscheinenden Schritte zu unternehmen. Als Kuriosum sei erwähnt, daß in dem benachbarten Oberstadt bei der Firma Gebrüder Videlhaupt (wo unsre Mitglieder vor einiger Zeit die Arbeit niederlegten und Arbeitsmüde ihre Stellen besetzten) die Gehilfen den Prinzipal haben, von einer schriftlichen Anerkennung des Tarifs Abstand zu nehmen! Bezüglich der Einführung des Rapportzettels einigte sich die Versammlung dahin, daß probeweise in Zukunft dem Einladungszirkulare zur Versammlung ein solcher angehängt werden soll. Eine lange Debatte zeitigte der Antrag auf Einführung von Auitungsbüchern. Seit einem Jahre ziert dieser Antrag unsre Tagesordnung. Heute wurde er endlich begraben.

**F.-ch. Essen.** Am 31. Januar fand unsre Generalversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte Vorsitzender Kraus Mitteilung von dem in Süldewagen erfolgten Ableben des, der mehrere Jahre als Korrektor tätig gewesenen Kollegen Paul Schumann, dessen Ueberleben von den Versammelten in der üblichen Weise geget wurde. Die Tarifeinführung ging hier ziemlich glatt vonstatten. Sechs Kollegen wurden in den Verband aufgenommen, darunter einer, der in seiner Unersahenheit den schwarz-gelben Rattenfängern in die Falle geraten war, der aber, als er gemerkt, in welsch „tapferer“ Gesellschaft er sich befand, die Konsequenz zog und zu uns kam. Nachdem noch einige reine formelle bzw. geschäftliche Punkte erledigt sowie die Jahresberichte gegeben worden waren, schritt man zur Vorstandswahl. Man machte es sich leicht und wählte den Gesamtvorstand einfach per Affikation wieder. Teilweise wurden auch so die übrigen Posten erledigt, nur die Ersatzwahlen zu diesen erfolgten per Stimmzettel. Nachdem der Punkt „Berichtabens“ erledigt, erfolgte Schluß der interessant verlaufenen Versammlung. — Dam zu etwas anderem. Sie werden wieder munter, unsre lieben Freunde mit der Schmutzfarbe, und lägen vor Freund. Die Offiziere der schwarzen Feulzarmer in Essen singen wieder einmal ihr altes Liedchen: hinein, hinein, hinein in die Heilsarmee — halt, Gutenbergsbund wollen wir sagen. Sie haben einen „Kriegskru“ herausgegeben, der stolz unterzeichnet ist: Der Vorstand des Ortsvereins Essen des Gutenbergsbundes. Dem Gesamtverbande der christlichen Gewerkschaften angeschlossen. Das Papier verwenden sie per Post an junge Verbandskollegen, denen man die Schrednisse der Danteschen „Hölle“ prophezeit, wenn sie nicht dem bösen Verbands Valet sagen und dem allein seligmachenden Gutenbergsbunde beitreten. Jeder Satz des unappetitlichen Papiers atmet entweder Größensünder oder zeugt von unausrottbarer Wochheitsfeindschaft. Besonders amüßant aber ist es, wenn der „Schriftsteller“ in seinem „Kampfe“ gegen die „roten Buchdrucker“ auch gegen die vorjährige Essener Johannisfestzeitung anstimmt. Diese Nummer hat es den Gellöschigten anscheinend arg angetan. In Versammlungen, Berichten und Artikeln im „Typograph“ (auch im hiesigen „Volksfreund“ lasen wir davon), „protestierte“ man gegen die Auslassungen der humoristisch-satirischen Festzeitung, die besonders im Briefkasten den Herrschaften zunabe getreten sein soll. Der Schreiber des Flugblatts hat uns mit seiner Feindschaft gegen den Humor abermals zu einem gesundheitsfördernden Lachen verholten. Auf seine Schmitzerrei näher einzugehen, wollen wir uns indessen verjagen; mit solchen Leuten polemisiert man nicht, denn ihre Argumente sind wurmstichig und durchlöchert wie alter Schwiegersohn. Wir wollen dem „großen“ Wunde, der so arm an Agitationsmaterial ist, daß er sogar harmlose Johannisfestzeitungen ausschlagen muß, etwas unter die Arme greifen und uns einmal überlegen, ob wir ihm in der nächsten Johannisfestzeitung nicht eine Kudelei einrichtigen: „Agitationsmaterial für den Gutenbergsbund“, dann kommt

## Korrespondenzen.

**Apsoda.** In der am 27. Januar abgehaltenen gutbesuchten Generalversammlung gab der Vorsitzende einen ausführlichen Jahresbericht. Nach Erstattung des Massenberichts wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Hierauf gaben die Vertrauensmänner der einzelnen Druckereien Bericht über die Einführung des Tarifs. Der Vorstand wurde bis auf den Vorsitzenden, der eine Wiederwahl entschieden ablehnte, wiedergewählt. Nach Erledigung verschiedener interner Sachen und nach Aufforderung der Kollegen, auch im neuen Vereinsjahre recht zahlreich

das arme Essener Tierchen doch für's nächste aus, und kann auf seine Art weiter „wachsen, blühen und gedeihen“. Wir sind ja gar nicht so. Nur eins wollen wir dem superflügen „Agitator“ heute noch sagen. Er schreibt: „In Essen zählen die christlichen Gewerkschaften circa 20000 Mitglieder, und wer die christlichen Gewerkschaften aus eigener Anschauung kennt, wird sich auch durch das Geschreibsel des „Korr.“ nicht blipieren lassen“. Wer die christlichen Gewerkschaften kennt, weiß, daß die Herren entschlossen aufschneiden können, und nagelt man sie auf ihre Biegen einmal fest, so schieben sie den bekannten „kleinen Jungen“ vor, der die „falsche Abrechnung“ aus der Schublade genommen und sie in die Druckerei gegeben hat. 20000 Mitglieder haben die sogenannten Christen hier noch lange nicht zu verzeichnen, selbst dann noch nicht, wenn der Schreiber die christlichen Müttervereine, die Jungfrauen- und Jünglingskongregationen, die katholischen Arbeiter- und Gesellenvereine und wie sie alle heißen mögen sowie die Kruppschen und andern Selben dazu zählt.

**W. Graudenz.** Die am 4. Februar abgehaltene außerordentliche Generalversammlung hatte sich, nachdem einige Sachen lokaler Natur erledigt waren, in der Hauptsache mit der Wahl des Vorstandes zu beschäftigen. Nach kurzer Debatte hierüber wurde Kollege Glowinski als Vorsitzender sowie Kollege Kofsch als Kassierer wiedergewählt. Die weiteren Vorstandsdämter blieben ebenfalls in den Händen der bisherigen Inhaber. Weiter beschäftigte sich die Versammlung mit der Aufstellung der Kandidaten für den Ostern d. J. in Marienwerder stattfindenden Goutag. Nachdem noch einige Änderungen des Ortsstatuts durch beraten worden waren, ernannte der Vorsitzende die Kollegen, sich auch im neuen Vereinsjahre rege an dem Organisationsleben zu beteiligen und schloß mit einem Hoch auf den Verband die ruhig und sachlich verlaufene Versammlung, der etwas mehr als die Hälfte der Mitglieder angewohnt hatten.

**Hannover.** Drucker- und Maschinenmeisterverein.) Unsere Generalversammlung fand am 28. Januar statt. Sie war von etwa 120 Kollegen besucht, auch waren einige Kollegen aus Celle, Osnabrück und Hagen erschienen. Der Vorsitzende gab zunächst Erklärungen zu dem gedruckt vorliegenden Jahresbericht. Vorsitzender Schmidt erstattete dann Bericht über die Maschinenmeisterkonferenz in Berlin. Es wurde im allgemeinen dem Berliner Maschinenmeisterverein ein Teil Schuld daran zugemessen, daß die Zentralkommission ganz verpflegt habe. Hierauf gab der Kassierer einen Bericht über unsere Kaserverhältnisse, wofür ihm Entlastung erteilt wurde. Eine Beitragserhöhung um wöchentlich 10 Pf., die der Vorstand in Anbetracht der schlechten Kaserverhältnisse und großen Ausgaben beantragt hatte, wurde abgelehnt und der Beitrag wieder auf 30 Pf. monatlich festgesetzt. Bei der hierauf vorgenommenen Vorstandswahl wurde an Stelle des ersten Vorsitzenden, der eine Wiederwahl entschieden ablehnte, Kollege Bullerbiele gewählt. In die Technische Kommission wurden zwei Kollegen gewählt. Schließlich wurden noch einige Protokollbeschlüsse für das nächste Jahr wieder erneuert.

**B.-c. Heibelberg.** (Maschinenseher.) Die am 4. Februar abgehaltene ordentliche Generalversammlung unseres Klubs erstreute sich eines guten Besuchs. Als Gäste waren anwesend der Vorsitzende des Bezirksvereins wie die Vorsitzende zweier anderer hiesiger Sparten. Nach einer Neuaufnahme gab der Vorsitzende einen Überblick über das abgelaufene Vereinsjahr, das in bezug auf Versammlungsbesuch und Interesse an den Darbietungen zur technischen Weiterbildung der Mitglieder nicht befriedigend konnte. Die Zahl der Mitglieder ist zurückgegangen, was seine Erklärung findet in dem Bestreben zweier größerer Druckereien, frei werbende Stellen durch Bezahlung zu besetzen. Eine Firma läßt ihre Maschinen-seher in der Karlsruher Sebmacherschule ausbilden. In der Angelegenheit des Evangelischen Verlags billigte die Versammlung die Erklärungen des Vorsitzenden, der den Vorwurf der „Korr.“-Redaktion, nicht objektiv berichtet zu haben, zurückwies, während er bezüglich der Kompetenzfrage den Einwand der Redaktion gelten ließ. Im übrigen war man von dem Ausgange der ganzen Angelegenheit befriedigt. Zum Vorsitzenden wurde Kollege Fürbach gewählt, nachdem Kollege Blome eine Wiederwahl bestimmt abgelehnt hatte. Mit den besten Wünschen für das neue Vereinsjahr schloß der Vorsitzende die von acht kollegialen Geistes getragene Versammlung.

**Offenbach a. M.** (Verein aller in den Schrift-gerebereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.) Der Eingang in die Tagesordnung eehrte die Generalversammlung am 3. Februar das Andenken unseres verstorbenen Kollegen, des Invaliden Georg Wis-mann, in der üblichen Weise. Sodann wurde der Jahres-bericht des Vorstandes zur Kenntnis genommen. Die Kaserverhältnisse sind als gute zu bezeichnen. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Den aus-gesperrten Tabakarbeitern wurden 25 Mk. aus der Ver-einstasse bewilligt. Mit der Mahnung, die Versammlun-gen im kommenden Jahre besser zu besuchen, um so mehr als wir vor einer Tarifbewegung stehen, wurde die Versammlung geschlossen.

**Paffat.** In der Generalversammlung des hiesigen Ortsvereins (Wann? Red.) wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Der Kasenbestand ist ein guter, auch die tariflichen Verhältnisse. Zu erwähnen wäre noch die Gründung einer Krankengeldzusatzkasse am Orte, was eine Beitragserhöhung von 10 Pf. pro Woche zur Folge hatte.

**Wien-Neunk.** Am 27. Januar hielt der hiesige Maschinenmeisterklub seine Generalversammlung ab, der eine Drucksachenausstellung voranging. Vom Vorstande wurde der Jahresbericht erstattet. Der bis-herige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Nach-dem wurden noch verschiedene technische Fragen beant-wortet.

## Rundschau.

**Der Nachfolger Dr. Sänedes.** Der Vorstand des Vereins Deutscher Zeitungsverleger hat den Verleger der „Magdeburger Zeitung“, Dr. Robert Faber, zum Vorsitzenden gewählt.

**Der Buchgewerbliche Schutzverband.** Eine Ver-einigung unter vorstehendem Titel ist dem Deutschen Buchdruckerverein als besondere Abteilung angegliedert. Ihre Bestrebungen richten sich auf die Vertreibung schwer einziehbarer oder längst ausgegebener Rechnungsbeträge für buchgewerbliche Leistungen. Bisher ist es dem Ver-bande durch das einfache Mahnverfahren schon gelungen, beinahe eine Viertelmillion Mark solcher unsicherer Schuld-summen hereinzubekommen. Trotzdem gehen aber dem Gewerbe alljährlich noch große Summen durch faule Kunden verloren, weil nur ein Teil der Mitglieder des Deutschen Buchdruckervereins die Hilfe des buchgewerb-lichen Schutzverbandes in Anspruch nimmt. Neben der schon erwähnten Tätigkeit des Schutzverbandes hat aber auch sein vorbestehendes Wirken eine ziemlich Bedeutung erlangt, indem er durch periodische Herausgabe einer „Hauptliste“ unsichere geschäftliche Kantontisten besonders vermerkt und besonderer Beachtung empfiehlt.

**Betriebsunfälle in Buchdruckereien.** In Berlin zog sich ein Verleger beim Umfüllen eines Farbepfropfens nach dem Farbbeinhalten eine schwere Verletzung des linken Fußes zu, da er diese Arbeit bei gehender Ma-schine verrichtete. — Ein anderer Verleger, ebenfalls in Berlin, machte sich während des Ganges der Maschine am Näherwerk des Druckzylinders zu schaffen. Dabei geriet er mit der rechten Hand in das Getriebe, wodurch ihm mehrere Fingerglieder vollständig abgequetscht wurden. — Ferner verlor ein Hilfsarbeiter in Berlin beim Ein-legen einer Rotationspapierrolle ohne die vorgeschriebene Hebestange mitzuhelfen. Dabei rutschte er ab, geriet mit der rechten Hand zwischen Achse und Bremsriemen und zog sich eine erhebliche Verletzung mehrerer Finger zu. — In Worms kam eine 25jährige Hilfsarbeiterin der Transmissionsanlage, wurde von ihr erfasst und ge-fährlich eingeklemmt, kam aber glücklicherweise noch ohne ernstliche Verletzungen davon.

**Konturs.** Über das Vermögen des Buchdruckerei-besizers Otto Lindemann in Magdeburg, Inhaber der Buchdruckerei Deubach & Lindemann, wurde am 7. Fe-bruar 1912 das Konkursverfahren eröffnet.

**Die Polizei als Abonnentenämmerin für ein Kreisblatt.** Eine eigentümliche Propaganda für ein Kreisblatt, „von Amts wegen“ kam in einem Beleidigungs-prozesse vor der Saarbücker Strafkammer zur Sprache. Es wurde festgestellt, daß der Bürgermeister von Fried-richtshal zunächst dem dortigen Generalanzeiger den Charakter als amtliches Publikationsorgan entzog, weil in dem Blatt ein Eingeladener erschienen war, in dem die Bodenpekulation des Bürgermeisters scharf kritisiert wurde. Der Ortsgerichtliche ließ dann die bürgermeister-lichen Bekanntmachungen mittels der Ortschelle und des Ausrufens auf Gassen und Plätzen veröffentlichen, mußte aber die Erfahrung machen, daß ein solches Verfahren für eine Ortschaft mit etwa 14000 Einwohnern in heutiger Zeit doch nicht mehr genüge. Infolge dessen beschloß er, das Kreisblatt, das jedoch in Friedrichtshal nur sehr wenig Abonnenten hatte, zum amtlichen Publikations-or-gane seiner Gemeinde zu erheben. Um nun diesem Blatt einen weiten Leserkreis zu verschaffen, gab der Bürgermeister den beiden Ortspolizisten den Auftrag, von Haus zu Haus Abonnenten für das Kreisblatt zu sammeln, wofür die Polizisten für jeden gewonnenen Abonnenten 20 Pf. Prämie erhalten sollten. Wie die Polizisten hierbei voringen, ist aus einem Beispiele zu ersehen: Einen Wirt machten sie hange, daß er die Kon-zeption verlieren werde, wenn er nicht auf das Kreisblatt abonniere. In der Verhandlung sagte der als Zeuge erscheinende Bürgermeister aus, daß er sich erst nach langer Überlegung dazu entschlossen habe, dem Generalanzeiger die amtlichen Bekanntmachungen zu entziehen. Das Abonnementjammeln für das Kreisblatt sei auf eine Ver-fügung vom Landratsamte hin erfolgt. Nach einer kurzen Zeugenvernehmung billigte sogar der Staatsanwalt dem Angeklagten den Schutz des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) zu und beantragte nur wegen einiger scharfer Ausdrücke eine Geldstrafe von 50 Mk. Das Gericht er-kannte demgemäß.

**Die Presse im Dienste der Sozialversicherung.** Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Schlesien will ein Flugblatt, das die wichtigsten Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung enthält, sämtlichen Zeitungen der Provinz Schlesien beilegen, und zwar mög-lichst ohne Entschädigung für die Arbeit des Verlegers. Die „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ empfiehlt den Zeitungen im vorliegenden Falle tünlichstes Ent-gegenkommen, da es sich um keine geschäftliche, sondern um eine gemeinnützige Angelegenheit handelt.

**Lohnminderung.** Nach einer Mitteilung der „In-dustriebeamtenzeitung“ hat die Dortmund „Union“ bei einer größeren Konkurrenzfirma eine gemeinsame Regelung der Technikergehälter in Vorführung gebracht. Die „Union“ war der Ansicht, daß diese Firma zu hohe Gehälter an ihre technischen Angestellten zahlt, weshalb sie für eine

vereinbarung „auf mittlerer Linie“ schwärmt. Bei diesem offenen Bestreben, die Höhe so niedrig wie möglich zu halten, wird aber nicht anerkannt, daß die Verwirklichung solcher Tendenzen den Technikern das Recht gibt, sich bezüglich ihrer Gegenleistungen auch auf der „mittleren Linie“ zu bewegen. Ober denken die Schöpfer dieser Vereinbarungs-idee zur Lohnminderung gar nicht daran, daß ihr Bestreben mit der Frakturisierung übersteter Schmutz-entwässerung und Gleichmacherei sowie der Unterbindung technischer und wirtschaftlicher Fortschreitens auf eine Stufe zu stellen ist?

**Ergebnisse der Sammlungen für die aus-gesperrten Tabakarbeiter.** In Nr. 6 des „Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“ veröffentlicht der Kassierer der Generalkommission, Hermann Kube, die Abrechnung über die Ergebnisse der nunmehr offiziell abgefolgten Sammlun-gen für die Tabakarbeiter und ist dabei in der Lage, über die erfreulich hohe Summe von 719812 Mk., also annähernd dreiviertel Millionen Mark, quittieren zu können. — Gleichzeitig brachte auch das Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften Deutschlands eine Schluß-abrechnung, konnte jedoch nur über den Betrag von ins-gesamt 28273 Mk. quittieren. Aus dieser Gegenüber-stellung läßt sich mit Leichtigkeit der Grad der Opfer-willigkeit für die streikenden Arbeiter bei den freien Gewerkschaften wie bei den christlichen abmessen. Das allgemeine Organisationsverhältnis zwischen freien und christlichen Gewerkschaften stellt sich in den letzten Jahren wie 10 zu 1, das vorstehende Ergebnissen der Sammlun-gen zugunsten der Tabakarbeiter jedoch wie 25 zu 1; d. h. die Mitglieder der freien Gewerkschaften brachten, obwohl sie nur über die zehnfache Zahl an Mitgliedern gegenüber den christlichen Gewerkschaften verfügen, 25mal mehr an Beistand für die Tabakarbeiter auf als die letzteren. Dieser Unterschied wirkt noch um so auf-fallender, wenn man bedenkt, daß das Verhältnis der Zahl der Ausgesperrten und Streikenden nach ihrer Or-ganisationszugehörigkeit sich aus 2018 Christlichen und 10144 freien Gewerkschaftlern wie 1 zu 4,6 stellte. Es entfällt demnach auf einen Ausständigen oder Streikenden der freien Gewerkschaftsorganisation ein sechsmal höherer Unterstützungsbeitrag aus den freiwilligen Sammlungen der freien Gewerkschaften als für jene der christlichen Organisation. Auf welcher Seite demnach die sicherste Stütze für die Arbeiterchaft zu suchen ist, geht aus dieser Zusammenstellung mit aller Deutlichkeit hervor. Sie ist ein Ereignis für die freien und ein Armutsergebnis für die christlichen Gewerkschaften.

**Gewerkschaftlicher Erfolg im Kampfe gegen die Fabrikwohnungen.** Nach einem Gutachten der Mann-heimer Handelskammer an das dortige Bezirksamt in Wohnungsfragen hat die Lust der Unternehmer zur Ver-schaffung von Arbeiterwohnungen nachgelassen. Namentlich der Widerstand der Gewerkschaften gegen die Fabrik-wohnhäuser habe die Unternehmer veranlaßt, das Warten von Arbeiterwohnungen einzustellen. Daß der Wider-stand der Gewerkschaften gegen die Wohnsituation der Fabrikwohnungen sehr berechtigt ist, haben wir wie jedes andre freie Gewerkschaftsblatt schon oft begründet, wes-halb wir es auch als eine erfreuliche Erscheinung buchen können, daß dieser gemeinsame Widerstand der Gewerkschaften dem sonderbaren Segen einigen Einhalt geboten hat. Wollen die Unternehmer ernstlich, ohne selbstthätige Hintergehanken, für gute Wohnungsverhältnisse der Ar-beiter besorgt sein, so gibt es mehr als genug andre und bessere Wege.

**Zur Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.** Zu der dem Reichstage zugegangenen Vorlage über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe haben die Kaufmanns-gerichtsbeisitzer, soweit sie dem Zentralverbande der Handlungsgehilfen angehören, das Reichsamt des Innern ersucht, die Regelung in folgendem Sinne zu unterstützen: An Sonntagen dürfen im Handelsgewerbe Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter nicht beschäftigt werden, jedoch mit der Ausnahme, daß in offenen Verkaufsstellen Backwaren, Milch, Fleisch, frische Blumen und Eis während zweier aufeinanderfolgender Vormittagsstunden verkauft werden dürfen.

**Gelbe Wohlfahrtsplage.** Das gelbe Unkraut, das verschiedene bayrische Industrielle unter die Arbeiter fäten, gedeiht auch dort seit langem nicht mehr. Sowohl in Augsburg wie in Bayreuth sind die gelben Vereine zur täglichsten Bedeutungslosigkeit zusammengefallen. Das verurteilt ihren kapitalistischen Protoktoren schweren Kummer. In Bayreuth sind nur die Textilindustriellen auf den Plan verfallen, den gelben Vereinen dadurch Leben einzufüßen, indem sie ihnen Lebensmittelverkaufsstellen angliedern. In einem Textilbetrieb ist schon vor Monaten der Anfang damit gemacht worden, ein zweiter Großbetrieb folgt jetzt. Die Unternehmer übernehmen fast sämtliche Unkosten, befallen sich aber das Recht vor, ziemlich selbstherrlich in allen Fragen dieser sonderbaren Genossenschaft zu entscheiden. Der Hauptzweck ist, die Textilarbeiter von den organisierten Arbeitern zu iso-lieren und sie zum Austritt aus dem von freigewert-schaftlich organisierten Arbeitern verwalteten Allgemeinen Konsumverein zu zwingen. Zu diesem Zwecke lassen sie die dem freien Konsumverein angehörigen Arbeiter ins Kontor der Fabrik kommen und suchte sie zu veranlassen, bereits zur Verwendung hergerichtete Austrittserklärungen aus dem Konsumvereine zu unterzeichnen und der Ver-kaufsstelle des gelben Vereins und damit diesem selbst beizutreten. Doch sind erfreulicherweise die „uneigen-nützigen“ Bemühungen dieser Herren um das Wohl der Arbeiter bis jetzt noch von sehr wenig Erfolg begleitet gewesen. (Hierzu eine Beilage).



# Beilage zum Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 15. Februar 1912.

Redaktionsstube: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 19.

**Zur Lohnbewegung der englischen Bergarbeiter.**  
Die Hoffnung auf Frieden in der Bergwerksindustrie Großbritanniens ist durch den Ausfall der letzten Konferenzen zwischen Unternehmern und Arbeitern zerschanden worden. Die der Konferenz der Gesamtindustrie vorangehende Besprechung der mittelländischen Arbeiter- und Unternehmervertreter führte zu keinem Resultat. Auch die Hauptkonferenz am 7. Februar scheiterte an dem Widerstande der Unternehmer, und zwar hauptsächlich an dem der südwalisischen Scharfmacher. Bis zur letzten Minute war es ungewiß, ob die südwalisischen Kohlenbesitzer überhaupt an der Konferenz zwischen den Vertretern der Bergarbeiterföderation und der Unternehmer teilnehmen würden. Sie stellten sich ein, zogen sich aber sogleich zurück, als der Vorsitzende der Bergarbeiterföderation die Forderungen der Arbeiter einrichtete und erklärte. Die südwalisischen Unternehmer gaben der Konferenz zu verstehen, daß sie sich nicht länger an den Verhandlungen beteiligen könnten, da sich die Arbeiter entschlossen hätten, die bestehenden Lohnverträge zu brechen. Die Sitzung dauerte noch eine Weile nach dem Abzuge der südwalisischen Unternehmer. Die andern Kohlenbesitzer machten nun den Vorschlag, über die Frage der abnormen Stellen weiter zu beraten. Das schlugen die Arbeitervertreter ab; sie forderten nach wie vor den individuellen Minimallohn und erklärten sich bereit, auf Wunsch der Unternehmer weiter zu verhandeln. So stehen die Dinge augenblicklich. Daß der Generalstreik der britischen Bergarbeiter am 1. März wirklich ausbrechen wird, wenn die Unternehmer nicht inzwischen nachgeben, darüber kann kein Zweifel mehr bestehen. Es wird am 1. März jeder Bergarbeiter in Großbritannien, ob er für den Streik gestimmt hat oder nicht, auf dem Posten sein. Es verlaute noch, daß die Kohlenbesitzer nur mit dem Nachgeben zurückhalten, um noch länger von den enormen Kohlenpreisen zu profitieren. Für die Tonne Kohle 4-5 Schilling mehr ist ein verlockendes Geschäft. Die Besen weigern sich augenblicklich, die ablaufenden Lieferungsverträge zu erneuern und verkaufen nur zu den hohen Tagespreisen.

### Literarisches.

**„Preissteigerung und Reallohnpolitik.“** Um das Interesse weiter Kreise für eine genaue und maßgebende Untersuchung der Steigerung der Lebenskosten auf staatlicher Grundlage zu wecken, haben zwei Nationalökonominnen, Professorin Stephan Bauer von der Universität in Basel und Irving Fischer von der Yale-Universität in New Haven, unter vorstehendem Titel eine kurze Denkschrift ausgearbeitet. Es wird darin zunächst der Tiefstand der Entwicklung der Preis- und Lohnstatistik dargelegt und der Versuch gemacht, die Tatsachen der Preissteigerung länderweise vorzuführen. Sodann werden die Ursachen der Preissteigerung (Industrialisierung der Welt oder Goldproduktion?) erörtert; ihre Wirkungen auf die Sozialpolitik werden einer geschichtlichen Analyse unterworfen. Was endlich die Reformen betrifft, so wird unterschieden zwischen solchen, die die Kaufkraft der Geldeinheit betreffen, also in internationale Vereinbarungen münden würden, deren Ziel die Wertbeständigkeit der Kaufkraft wäre, und solchen Eingriffen, die darauf hinzielen, die Kaufkraft der Lohnemkommen nicht unter eine näher zu bestimmende Grenze sinken zu lassen, Reorganisation des Zwischenhandels, Mindestlöhne, Handels- und Kartellpolitik. Die Denkschrift stellt einen Sonderabdruck aus Heft 4/5 der Annalen für soziale Politik und Gesetzgebung, herausgegeben von Dr. Heinrich Braun, dar: Sie ist für alle aufmerksamen Beobachter der wirtschaftlichen Entwicklung von großem Wert und verdient besonders in gewerkschaftlichen Kreisen besondere Beachtung. Zu beziehen ist die Broschüre durch den Verlag von Julius Springer in Berlin W. O., Dinkstraße 23/24.

**„In Freien Stunden.“** Von dieser seit langer Zeit in Arbeiterkreisen heimisch gewordenen Unterhaltungsliteratur ist soeben wieder ein neuer Band zur Ausgabe gelangt. Aus dem Inhalt erwähnen wir folgendes: Oliver Twilt, Roman von Charles Dickens; illustriert von Max Fabian. Aus jüngster Vergangenheit, von Gregor Gersduni. Die Brüder Mathieu, Novelle von Moritz Hartmann. Kolof, der Rekrut, von Edmund Hüfer. Der zerbrochene Krug, von Heinrich Pischke. Der Preis beträgt in Weinen gebunden 3,50 Mk., Halbtitranzband 4 Mk. Für Bibliotheken ist eine Anzahl Exemplare auf besonders gutem Papiere gedruckt worden. Der Preis für diesen Band beträgt in Halbtitranz gebunden 5 Mk. Bibliotheken, welche die Bände „In Freien Stunden“ nicht haben, bitten wir Mittelung, daß ein großer Teil der früher erschienenen noch zu haben ist. Ein Verzeichnis derselben steht auf Verlangen zur Verfügung beim Verlage, Buchhandlung Vorwärts, Paul Singer, O. m. b. S., Berlin SW 68.

### Verschiedene Eingänge.

**„Moderne Kunst“,** illustrierte Zeitschrift. Verlag von Rich. Bong, Berlin. XXVI. Jahrgang, Heft 11. Preis des Heftes 60 Pf.  
**„Für Alle Welt“,** illustrierte Zeitschrift. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin. XVIII. Jahrgang, Heft 13. Preis 40 Pf.  
**„In Freien Stunden“,** Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. XVI. Jahrgang, Heft 2-5. Preis pro Heft 10 Pf.  
**„Bodenreform.“** Organ der Bodenreformer. Erscheint am 5. und 20. jeden Monats. Heft 3. 23. Jahrgang.  
**„Die Aufgaben der Gemeindeverwaltungen in der Sozialgesetzgebung.“** Von Friedrich Klees, Arbeitsekretär in Halle a. S. Heft 13 der Sozialdemokratischen Gemeindebibliothek. Herausgegeben unter Leitung von Paul Jirsch. Preis der Vereinsausgabe 40 Pf. Zu beziehen durch die Buchhandlung Vorwärts, Paul Singer, O. m. b. S., Berlin SW.  
**„Hausklavinnen.“** Ein Beitrag zur Lage der Dienstmädchen. Von Adelheid Popp. Preis 20 Pf. Verlag der Wiener Volksbuchhandlung von F. Brand & Co., Wien VI, Cumpendorfer Straße 18.

### Briefkasten.

**V. B. in R.:** Das Archiv Deutscher Berufsverbände, von dem die Rundschau in Nr. 15 des „Rohr.“ handelt, hat seinen Sitz in Frankfurt a. M., Stettinstraße 30. — **Nürnberg 3:** Es muß lebendig dem Tatgefühl der Beteiligten überlassen bleiben; einen passenden Ausweg zu finden. Schematisch lassen sich derartige Streitigkeiten nicht regeln. — **P. M. in S.:** Wichtig ist: Heimatrecht, Heimatberechtigt, Stadtbürger usw. — **H. S. in R.:** Ihr Einkommen haben Sie unter diesen Umständen nicht in Deutschland zu versteuern. Die Begleichung von Steuererträgen kann dort von Ihnen nicht eingezogen werden. Es liegt an Ihnen, ob Sie bei der Rückkehr nach Deutschland, deswegen Scherereien haben wollen oder nicht. — **F. Sch. in Bremen:** Ja, die „Mitteilung“. — **M. D. in Berlin:** Ist in guter Vorbereitung. Mein uns dünkt, daß auch Sie so manches unter einem schiefen Gesichtswinkel beurteilen. — **J. J. in Duisburg:** Diesen Quatsch bezieht das „Echo vom Niederrhein“ aus der Kölner Liegenfabrik. Was die Gewerkschaftsgrößen da zusammenbrauen, ist meistens direkter Schwundel, teils gibt man wissenschaftlich freiwilligen Leistungen einzelner einen offiziellen Anspruchs; dann handelt es sich bei einigen Sachen auch um alte Fälle, die jetzt als neue in dieser falschen Darstellung aufgeführt werden. Das „Echo vom Niederrhein“ muß mit solchen abgestandenen Kohle seine Leser tief einschlagen. — **S. J. in D.:** 1. Gut gemeint, aber nicht leicht zu realisieren. 2. V. Bierjans Verlag in Dresden wäre zu empfehlen. 3. Wenn recht guter Absatz, ja. Sonst können Sie noch die Druckkosten tragen. 4. Vielleicht ist unter unsern Leserkreise jemand, der einem aufstrebenden Menschen mit Nennung eines fortschrittlichen Verlegers bei dem ersten literarischen Ausflugs in die Welt der Geisteskräfte unter die Arme greift. — **A. D. in Rothenburg o. b. T.:** 8,15 Mk. — **J. G. in Kottbus:** 4,55 Mk.

### Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau Berlin SW 20, Mariendorfer Straße 13 L. Fernsprachamt Kurfürst. Nr. 1101.

#### Ausweisarten für Invaliden.

Mehrfach geäußerten Wünschen entsprechend, sind Ausweisarten für bezugsberechtigte und nicht-bezugsberechtigte Invaliden eingeführt worden, die lediglich wieder arbeitsfähigen bzw. von ihrem Wohnorte verziehenden Invaliden als Ausweis für ihre Organisationszugehörigkeit dienen sollen. Diese Karten werden auf Wunsch von der Hauptverwaltung ausgestellt und den Herren Funktionären zugesandt.

Berlin. Der Verbandsvorstand.

**Stuttgart.** Der Seher Robert Nagelmann aus Gießerbarleben hat sich am 1. Oktober 1911 in Pforzheim zur Aufnahme gemeldet. Derselbe wurde laut Anmeldebchein als erstmalig eingetreten behandelt. Da er aber schon Mitglied war, bitten wir Buch nebst 2 Mk. Eintrittsgeld einzufenden, um die Korrektur vorzunehmen.

#### Adressenveränderungen.

**Düsseldorf.** (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Kurt Lormann, Steinstraße 59; Kassierer: R. Lindner, Vulkanstraße 14.  
**Niel.** (Korrektorenverein.) Vorsitzender: Paul Birkenhauer, Stromeyerstraße 11.

**Hannover.** (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Friedrich Bullerbieck, Hannover-Bühren, Willmerstraße 122 (vom 1. April ab: Hannover, Fernhagener Straße 47); Kassierer: G. Schremer, Hannover-Linden, Leinaustraße 15 II.

**Hofschappel.** Vorsitzender: August Büsewetter, Tharandter Straße 33 II.

**Zur Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen und innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Bochum der Seher Mieczyslaw Dzienski, geb. in Posen 1892, ausgl. 1911; war noch nicht Mitglied. — G. Friedemann, Diemelhauser Straße 42.  
In Elding der Seher Ernst v. Beddellmann, geb. in Tugel (Westpr.) 1891, ausgl. in Wardenstein (Ostpr.) 1912. — Carl Waum, Grünstraße 12 p.  
In Fulda der Seher van der Meulen, geb. in Neapel 1887, ausgl. daf. 1904; war schon Mitglied. — In Friedberg der Seher Jakob Daniel, geb. in Offenbach a. M. 1878, ausgl. in Friedberg 1896; war schon Mitglied. — Heinrich Biegeler in Gießen, Hammstraße 13 II.  
In Halle a. S. der Korrektor und Hilfsredakteur August Werwete, geb. in Salingenrode-Sarzburg 1873, ausgl. in Harzburg 1892; war noch nicht Mitglied. — Franz Schindelfauer, Wielandstraße 26 p.  
In Landeshut i. Schl. der Seher Alfred Fichtner, geb. in Domange (Kreis Schweidnitz) 1893; ausgl. in Saaran 1911; war noch nicht Mitglied. — M. Schipke in Hirschberg i. Schl., Straußberger Straße 24 p.  
In Raaburg der Seher Friedrich Peters, geb. in Forst (Raußig) 1891, ausgl. in Drossen 1909; war schon Mitglied. — Martin Prüter in Niel, Schauenburgerstraße 34 p.

#### Arbeitslosenunterstützung.

**Kottbus.** Vom 1. März d. J. ab erfolgt die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung durch den Kollegen Robert Mensch in der „Märkischen Volksstimme“, Am Amtsplatz, in der Zeit von 4 bis 4 1/2 Uhr. Die Verwaltungen der umliegenden Bahnhöfen wollen die reisenden Kollegen hierauf aufmerksam machen.

#### Berufungskalender.

**Berlin.** Stereotypen- und Galvanoplastikerverammlung Sonntag, den 18. Februar, abends 7 Uhr, in den „Industrieclub“, Weichstraße 20.  
**Hildesheim.** Stereotypen- und Galvanoplastikerverammlung (Vizier-Vielefeld) Sonntag, den 18. Februar, vormittags 10 1/2 Uhr, in der „Harmonie“.  
**Breslau.** Angewandte geistige Arbeiter, Stereotypen- und Galvanoplastikerverammlung Sonntag, den 18. Februar, nachmittags 1 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (Zimmer 5). — Korrektorenversammlung Sonntag, den 18. Februar, nachmittags 1 Uhr, im „Matthiaspark“, Moststraße 17.  
**Frankfurt.** Verammlung Freitag, den 16. Februar, im „Bürgerheim“, Doppelner Straße.  
**Bresden.** Stereotypen- und Galvanoplastikerverammlung Sonntag, den 18. Februar, nachmittags 1 Uhr, bei Schmidt, Al. Flauenische Gasse.  
**Hildesheim.** Stereotypen- und Galvanoplastikerverammlung fällt aus. Nächste Versammlung Sonntag, den 17. März.  
**Eilenburg.** Generalversammlung Dienstag, den 20. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Zivoli“.  
**Eisenach.** Versammlung Sonnabend, den 17. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Restaurant „Weißer Schwan“.“  
**Gera.** Maschinenmeistergeneralversammlung Sonntag, den 18. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr, in der „Goldenen Krone“, Reichstraße.  
**Greifswald.** Generalversammlung Sonntag, den 17. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Druckerei“, Ringstraße 11-12.  
**Grimma.** Bezirksversammlung Sonntag, den 25. Februar, nachmittags 2 Uhr, im Restaurant „Jägerhof“.  
**Hamburg-Altona.** Vorstandssitzung Montag, den 19. Februar, abends 9 Uhr, im Vereinsbureau, Wehlenbinderhof 63.  
**Hirschberg i. Schl.** Versammlung Sonntag, den 18. Februar, vormittags 10 Uhr, im „Café „Zum goldenen Schirm“, Zur Markt.  
**Jöhren.** Maschinenmeistergeneralversammlung (Gau An der Saale, Bezirk Deßau) Sonntag, den 18. Februar, vormittags 9 1/2 Uhr, in der „Ludwigshaus“.  
**Lübeck.** Versammlung Sonnabend, den 17. Februar, abends 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.  
**Magdeburg.** Versammlung Freitag, den 16. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Café „Leihof“.“  
**Mühlhausen i. Th.** Versammlung Sonnabend, den 17. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.  
**Pommern a. S.** Versammlung Sonnabend, den 17. Februar, abends 8 Uhr, im „Schwanen Hof“.  
**Preurode.** Bezirksmaschinenmeistergeneralversammlung Sonntag, den 25. Februar, vormittags 10 1/2 Uhr, im Restaurant „Hohenschloß“, Verbindungstraße.  
**Offenwald.** Bezirksversammlung Sonntag, den 18. März, in Würch, Urtrage bis 21. Februar an den Vorsitzenden.  
**Planen.** Angewandte geistige Arbeitergeneralversammlung Sonntag, den 17. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Schillerpark“.  
**Waltersdorf.** Versammlung Sonntag, den 17. Februar, im Lokal des Herrn Reimann, Weichstraße 23a (neben der Gemeindefabrik).  
**Wilmsroder.** Versammlung Sonnabend, den 17. Februar, abends 9 Uhr, im Restaurant Emil Seltz, Brandenburgische Straße 60.

Wegen bedeutender Erweiterung unseres Betriebes suchen wir zum sofortigen oder eventuell auch späteren Eintritt tüchtige, an gewissenhaftes Arbeiten gewöhnte **Kompletzgießer, Handgießer, Fertigmacher und Höbebräuer** für dauernde Kondition. [653]

Schriftgießerei Ludwig & Mayer, Frankfurt a. M.

Ein Herr an jedem Orte gesucht zwecks Übernahme einer Vertretung. Hoher Verdienst. Ausnahmlich sofort. [578]  
Hermann Wolff, Wittenau (Sachf.), Nordstraße 30.

### Seher

mit Sehmashine „Ideal“ vollkommen vertraut, für Ausland gesucht. Gehaltsansprüche, Zeugnisse unter V. W. 9213 durch Sauerstein & Bogler, Berlin W. 8. [733]

Tüchtiger

### Linotypeseher

für „Ideal“ zum möglichst baldigen Antritt gesucht. Lohn 40 Mk. pro Woche. Angebote mit Preisangeboten erbeten. [724]  
Marschner & Co., G. m. b. H. („Brandenburgische Landeszeitung“), Frankfurt a. D.

### Polnischer Seher

tüchtig, sofort in dauernde Stellung gesucht. [696]  
„Harodowicz“, Gencé 12.

Wir suchen, möglichst zum sofortigen Antritt, für unsere Münchner Filiale einen

### Schriftgießer

der auch tüchtig ist im Fertigmachen und Höbearbeiten. [727]  
Schriftgießerei Gensch & Henje, Hamburg 22.

### Kompletzmaschinengießer

an exakte Arbeit gewöhnt, an **Soudermaschine** in dauernde Kondition gesucht. [711]  
Sauerische Gießerei, Frankfurt a. M.

Zuverlässiger

**Fertigmacher und Höbebräuer** in dauernde Kondition gesucht. [712]  
Sauerische Gießerei, Frankfurt a. M.

Jüngerer

### Zurichter

exakter Mechaniker, mit Fein- und Schnellgießmaschine vertraut, findet dauernde Stellung. **Sauerische Gießerei, Frankfurt a. M.** [713]

### Galvanoplastiker

im Prägen und Abbeden tüchtig, für dauernde gesucht. Gehaltsangabe erwünscht. [725]  
Kaiserschmiede Hans Fleischmann, Mürnberg.

Geübte

### Schleiferin

verlangt **Schriftgießerei Otto Tsch,** Berlin, Dresdner Straße 109. [730]

### Maschinenbauer

zum Montieren und Fertigmachen von Schriftgießmaschinen gesucht. Geseh. Schriftliche Bedingungen mit Angabe bisheriger Tätigkeit an **Rüstermann & Co., Berlin N. 20.** [702]

### Schlosser

zum Bau von Schriftgießinstrumenten gesucht. Geseh. Schriftliche Bedingungen mit Angabe bisheriger Tätigkeit an **Rüstermann & Co., Berlin N. 20.** [703]

### Linotypeseher

in tüchtig dauernde Stellung per bald event. später. Schließen oder Sachgen bevorzugt. Merle Dittmer Nr. 115 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

### Vertrauensstellung!

Schriftgießereilagerist, gelernter Buchdrucker, in langjähriger, leitender, ungehinderter Stellung; gute Handschrift, ordnungsliebend, solider Charakter; mit den Gießereiverhältnissen des In- und Auslandes durchaus vertraut, sucht sich in aufwärtsstrebende Gießerei per 1. April oder später zu verändern. Prima Referenzen zur Verfügung. Werte Offerten unter 699 erbeten an die Expedition dieses Blattes.

### Jüngerer leistungsfähiger Seher sucht Stellung

als Althilfs-, Wert- oder Interatenseher in größ. Crie Mitteldeutschlands. Angebote erb. **A. Weisenborn, Dessau, Neue Straße 15 II.** [720]

### Brandenburgischer Maschinenseher-Verein Sitz Berlin.

Sonntag, den 18. Februar, vormittags 10 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Restaurant Henning, Alexanderstr. 44 (oberer Saal):

### Monotypeseher-Versammlung.

Tagesordnung: „Das Berechnen an der Monotype“. Referent: Kollege Buhle. Das Erscheinen aller Monotypeseher erwartet Der Vorstand. [709]

### Maschinenseherverein Nordwest Sitz Bremen.

### Generalversammlung

Sonntag, den 18. Februar, vormittags 10 $\frac{1}{2}$  Uhr, in Bremen, Dierss Restaurant, Kaufstraße. Einem vollständigen Besuche steht entgegen Der Vorstand. [723]

### Verein aller in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen Berlins und Umgegend.

Donnerstag, den 20. Februar, abends 6 Uhr:

### Außerordentliche Generalversammlung

in der „Hafelbrauerei“, Bergmannstraße 5-7. Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilung; 2. Antrag des Vorstandes auf Abänderung des Statuts; 3. Berichtendes. Der Vorstand. [717]

### Trockenmatrizentafel „Hansallin“

(D. R.-P.) in 88/50, 42/68, 50/64 vorrätig, Min. Postkoll bei H. Andressen & Sohn, Hamburg. [728]

### Hochfeinen Rasierapparat

franko in Etui mit 2 Messern 3 Mk., mit 6 Messern 4,75 Mk., mit 10 Messern 6,50 Mk. Wenn nicht gefällt nehme zurück! [726]  
Fiedler & Ko., Erfurt, Nordhäuser Straße 102.

## Hautleiden!

Ausschläge, Flechten, offene Beine, Geschwüre. Ich gebe jedem gerne kostenlos Auskunft, wie viele Personen von diesen lästigen Leiden befreit wurden.  
Krankenschwester Marie Wiesbaden B 165 Nikolasstraße 6. [648]

### Festmarsch für Streichorchester m. Schlußchor von Alfred Schweichert.

Text des Schlußchors von Willi Krahl. Komponist FRITZ LUBRICH (Jun. Leipzig) schreibt: „Der Festmarsch komponiert durch seinen schwingvollen Aufbau, durch seine gewählte Thematik und Harmonik und hebt sich dadurch vor ähnlichen Kompositionen rühmlichst hervor. Besonders wirkungsvoll ist der als Trio gedachte Schlußchor, welcher dem ganzen Opus einen prächtigen Abschluß gibt. Ich kann dieses Werk nur als beste empfehlen und zweifle nicht an seiner durchschlagenden Wirkungskraft.“  
Man verlange Probepartituren von: **RADELLI & HILLE, Leipzig, Salomonstraße 8.**

### Universalfolienplatten

tadellos glatte Oberfläche, Widerstandsfähigkeit, leichte Bearbeitung, 25:35 cm, 1 Mt., ebenso alle Bergänge und Vorlagen für Zuspätschnitt empfiehlt **A. Siegl, München SO 7.** [855]

### Nachruf!

Am 6. Februar verstarb unser wertiges Mitglied, der Gießer

### Paul Richter.

Ein ehrendes Gedenden bewahren ihm die Mitglieder der

Leipziger [714] Maschinensehervereingung.

## Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Sonntag, den 3. März, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Besenbinderhof:

### Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Jahresbericht und Entlastung des Vorstandes; 3. Aufstellung der Kandidaten zur Neuwahl der Verwaltung; 4. Geldberwilligungen: a) für die Liedertafel „Gutenberg“, b) für die Typographische Gesellschaft. Zahlreichen Besuch erwartet. [732]  
Der Vorstand. Da um 1 Uhr der Saal geräumt werden muß, ist Einlaß 9 $\frac{1}{2}$  Uhr, Anfang pünktlich 10 Uhr.

## Typographia Berlin.

Sonntag, den 25. Februar, im „Neuen Berliner Klubhaus“, Ohmstraße,  
**Heiterer Familienabend.**  
Konzert - Rezitation - Gefang - Berliner Ulktrio - Solovorträge.  
Zur Aufführung gelangt:  
„Der letzte Rock“, Schwank in 1 Akt.  
Anfang 6 Uhr - Eintritt für Gäste 50 Pf. - Mitglied (nebst Dame) frei - Mitgliedskarte legitimiert. Gaskarten sind Freitags im Übungslokal und bei den aktiven Mitgliedern erhältlich. Zahlreicher Beteiligung steht entgegen Der Vorstand.

Am Freitag, dem 9. Februar, verschied an einer Herzlähmung unser verehrter Prinzipal und langjähriges Vorstandsmitglied Herr

## Wilhelm Bredtmann

im Alter von 56 Jahren. [720]  
Wir verlieren in dem Verstorbenen einen humanen Prinzipal und werden sein Andenken stets in Ehren halten.  
Pforzheim. Die Gehlfen der Firma Hamburger & Bredtmann.

Am 10. Februar verschied nach kurzer aber schwerer Krankheit unser liebes Mitglied, Mitbegründer und langjähriger Vorsitzender unsres Ortsvereins, der Faktor Herr

## Michael Wilfarth

im vollendeten 52. Lebensjahre. [710]  
Wir verlieren in dem so unerwartet rasch Entschlafenen einen Kollegen, der jederzeit in treuer Pflichterfüllung während seiner über 30jährigen Zugehörigkeit zur Organisation dieser seine Kräfte widmete, weshalb wir ihm auch über das Grab hinaus ein dauerndes Andenken bewahren.  
Rothenburg o. Th., den 10. Februar 1912.  
Ortsverein Rothenburg o. Thr.

Am 7. Februar, abends 10 $\frac{1}{2}$  Uhr verstarb infolge Gehirnchlags unser langjähriges Mitglied und Mitbegründer unsres seit 1875 bestehenden Ortsvereins, der Setzer-invalide

## Hermann Bauer

aus Görlitz, im Alter von 63 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren  
Der Ortsverein Kottbus (V. d. D. B.). [719]

Am 9. Februar verschied unerwartet schnell unser langjähriges Mitglied, Herr Buchdruckereibesitzer

## Wilhelm Bredtmann

im Alter von 56 Jahren. Sein biederer Charakter sichert ihm ein bleibendes Andenken.  
Ortsverein Pforzheim (V. d. D. B.). [708]

Am 7. Februar, abends 10 $\frac{1}{2}$  Uhr, verschied an den Folgen des Gehirnchlags unser langjähriges Mitglied, der Setzer-invalide

## Hermann Bauer

aus Görlitz, im 63. Lebensjahre. Sein Andenken wird in Ehren halten  
Der Bezirksverein Kottbus (V. d. D. B.). [718]

Nach längerem Leiden verschied am 9. Februar unser wertiges Mitglied, der Setzer

## Philipp Böinig

aus Alzey (Rheinhesen), im Alter von 68 Jahren. [716]  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
Der Bezirksverein Mainz.

**Nich. Härtels Bucherverband**  
(A. Siegl), München SO 7, Holzstraße 7.  
Fachliteratur, Werke, Musikalien u. Theaterstücke. Katalog unberechnet und frei.  
Die Buchführung im Druckgewerbe. Von G. S. W. Meier. 3 Mt.  
Sachtechnisches Vokabeln. Von R. L. Nief. 5,50 Mt.  
Typographisches Wörterb. Von S. Schwarz. 1 Mt.

Am Mittwochnachmittag verschied unser lieber Kollege und langjähriges Druckereimitglied, der Maschinemeister

## Gustav Wittmann

im Alter von 68 Jahren. [721]  
Wir bitten, dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren zu wollen.  
Stuttgart, 9. Februar 1912.  
Die Gehlfen der Union Deutsche Verlagsgesellschaft.

Der Gesamtaufgabe der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma **Conrad & Ramberg** in Kottbus bei, worauf wir unsre Leser noch besonders aufmerksam machen.